

Halicka zeichnet darin ein dichtes Bild jener Zeit, in der sich so viele Wandlungen und Brüche bündelten. Deutlich wird dabei vor allem: *Die* Geschichte der Nachkriegszeit in Polen gibt es nicht. Es ergab sich zeitgleich eine Vielzahl von Möglichkeiten und Handlungsspielräumen ebenso wie Unsicherheiten des Anfangs, die weitreichende Findungs- und Aushandlungsprozesse erforderten. Hinzu kam die äußerst heterogene Struktur der Neusiedler.

Bemerkenswert ist ferner, dass hier eben nicht die Sichtweise der enteigneten Deutschen im Fokus steht: Der Autorin gelingt der Perspektivwechsel – oder vielmehr die Perspektiverweiterung, indem sie sowohl Schilderungen von Polen als auch von Deutschen in ihre Analyse einbezieht. Beata Halicka untersucht deutsch-polnische Erinnerungen damit jenseits von Vertriebenen-Diskurs und Narrationen von den ‚Wiedergewonnenen Gebieten‘. Studien, die an den hier gewählten zeitlichen Rahmen anschließen und die *longue durée* der Entwicklungen aufzuzeigen ermöglichen, stehen nun aus.

Dresden

Uta Bretschneider

**Die Friedliche Revolution in Leipzig.** Bilder, Dokumente und Objekte, im Auftrag des Bürgerkomitees Leipzig e. V. hrsg. von TOBIAS HOLLITZER/SVEN SACHENBACHER unter Mitarbeit von Tina Langner, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2012. – 2 Halbbände, 816 S., geb. (ISBN: 978-3-86583-647-2, Preis: 39,90 €).

„Wir sind das Volk!“ lautete die Parole der Friedlichen Revolution im Herbst 1989, die den Untergang der zweiten deutschen Diktatur einleitete. Seit dem 2. Oktober 2009 widmet sich die vom Bürgerkomitee Leipzig e. V. erarbeitete Sonderausstellung „Leipzig auf dem Weg zur Friedlichen Revolution“ im ehemaligen Stasi-Kinosaal der „Runden Ecke“ in Leipzig den Ereignissen zwischen 1988 und 1990, die zunächst zur Friedlichen Revolution führten und schlussendlich in die deutsch-deutsche Wiedervereinigung im Oktober 1990 mündeten. Der hier zu besprechende Ausstellungskatalog versammelt die in der Ausstellung zu sehenden Materialien und dokumentiert den oppositionellen Widerstand in Leipzig von 1988 bis 1990.

Zunächst leiten vier Grußworte der fördernden Institutionen den Katalog ein. RAINER EPPELMANN, Vorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung, betont die herausragende Bedeutung der Leipziger Ereignisse für die deutsche, aber auch europäische Freiheits- und Demokratiegeschichte (S. V). BERND NEUMANN, ehemaliger Staatsminister für Kultur und Medien, lobt die Ausstellung als „wichtigen Beitrag zum Gedenken an die Menschen, die sich gegen die SED-Diktatur auflehnten“ (S. VI). Der sächsische Ministerpräsident STANISLAW TILICH würdigt in seinem Grußwort die zentrale Rolle Sachsens während der Friedlichen Revolution (S. VII). Schließlich weist der Leipziger Oberbürgermeister BURKHARD JUNG insbesondere auf das Engagement der Opposition hin, das den Weg zur Demokratie geebnet hat (S. VIII).

In ihrer Einleitung resümieren die Herausgeber TOBIAS HOLLITZER und SVEN SACHENBACHER anschließend die prägenden Ereignisse, die zum Zusammenbruch der DDR führten, angefangen bei der Befreiung Leipzigs von der NS-Diktatur im April 1945 durch die US-Armee über die anschließende Einverleibung in den Machtbereich der sowjetischen Besatzer bis hin zum planmäßigen Aufbau einer kommunistischen Diktatur nach sowjetischem Vorbild. Lehnten sich die Bürger noch am 17. Juni 1953 gegen die Sozialistische Einheitspartei auf, um in der Folge von sowjetischem Militär niedergeschlagen zu werden, scheiterten auch freiheitliche Volksaufstände und -initiativen in anderen sozialistischen Ländern wie Ungarn 1956, der Tschechoslowakei 1968

oder Polen 1981. Die dort existierenden Demokratiebewegungen wurden trotzdem zum Vorbild der auch in der DDR erstarkenden Opposition der 1980er-Jahre. Insbesondere das Zusammenwirken von Ausreisewilligen auf der einen, und denjenigen, die in der DDR bleiben wollten und für Reformen eintraten, auf der anderen Seite, habe Leipzig zum Ausgangspunkt für den Sturz des SED-Regimes gemacht. Die Ambivalenz der weltläufigen Messestadt Leipzig und ihres gleichzeitig zunehmenden Verfalls infolge von Misswirtschaft und Umweltzerstörung habe dazu geführt, dass engagierte Leipziger verstärkt versuchten, sich neue Freiräume – insbesondere unter dem Schutzdach der evangelischen Kirche – zu schaffen und sich stärker Themen wie Umweltschutz, Menschenrechten und Demokratisierung zuwandten.

Als Reaktion auf das atomare Wettrüsten begann man im Herbst 1982 mit der Etablierung montäglicher Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche, die zunächst nur von einigen wenigen kirchlichen Basisgruppen getragen wurden. Ab 1987 politisierten sich die Friedensgebete zunehmend und widmeten sich nun auch tagesaktuellen Themen. Aus diesem Grund wuchs der staatliche Druck auf die Kirchenleitung, sodass Teile der Oppositionsgruppen das Regime verstärkt mit öffentlichen Aktionen in Bedrängnis brachten. Ihnen schlossen sich nun auch solche Menschen an, die nicht Teil der Oppositionsgruppen waren. Nach Ende der Sommerpause wuchs die Zahl der Teilnehmer an den Friedensgebeten, die sich im Nachgang auf dem Nikolaikirchhof versammelten und mehr Demokratie und Reisefreiheit forderten. Waren es bei der ersten Montagsdemonstration Ende September noch etwa 5 000 Menschen, die auf den Leipziger Ring zogen, wuchs die Zahl der Demonstranten schon eine Woche später auf 20 000 an. Wie in anderen großen Städten der DDR war auch in Leipzig der kurz darauf begangene 40. Jahrestag der DDR begleitet von Massenprotesten und gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Einsatzkräften der Polizei. Die Bilder von der blutigen Niederschlagung der Studentenproteste in Peking im Juni 1989 vor Augen, befürchteten die Demonstranten auch für Leipzig ein gewaltsames Ende ihrer Proteste für die folgende Montagsdemonstration am 9. Oktober. Dass die Demonstration entgegen allen Befürchtungen friedlich verlief, konnte als erster Erfolg gewertet werden und führte zu einem rasanten zahlenmäßigen Anstieg der Demonstranten in den folgenden Tagen und Wochen auch in anderen Städten der DDR. Die Losungen der Leipziger Montagsdemonstrationen strahlten dabei auf die gesamte DDR aus und prägten damit auch den Verlauf hin bis zur Besetzung der Stasi-Zentralen und der Etablierung der Runden Tische.

Ausstellung und Katalog gliedern sich in 18 Kapitel, die jeweils durch einen verknüpften Überblickstext eingeleitet werden. Angefangen bei der neuen Reformpolitik unter Michail Gorbatschow widmet sich die Ausstellung zunächst der unabhängigen Friedensbewegung „Schwerter zu Pflugscharen“, der Etablierung der Leipziger Friedensgebete in der Nikolaikirche und deren zunehmender Politisierung sowie dem wachsenden politischen Druck auf die Kirchenleitung im Jahr 1988. Dass sich der Konflikt zwischen Oppositionsgruppen und der Staatsmacht verschärfte, zeigte sich insbesondere in den beiden Aktionen „Kristall“ und „Störenfried“, im Zuge derer Oppositionelle aufgrund ungenehmer Transparente und illegal angefertigter und verbreiteter Flugblätter verhaftet wurden. Eine öffentliche Bühne für ihre Proteste bot sich den Bürgerrechtlern durch die Leipziger Frühjahrmesse im März 1989. Etwa 650 Ausreisewillige nutzten die messebedingte Anwesenheit der westlichen Journalisten für eine Demonstration durch die Leipziger Innenstadt im Anschluss an das Friedensgebet in der Nikolaikirche. Um Ruhe in die angespannte Situation zu bekommen, konnten 4 000 Ausreiseantragsteller im Zuge der Aktion „Auslese“ die DDR legal verlassen. Dies führte allerdings keineswegs zu einer Beruhigung der angespannten

Lage, sondern veranlasste nun noch mehr Menschen dazu, ihrem Ausreisevorhaben öffentlich Nachdruck zu verleihen.

Das vierte Kapitel der Ausstellung beschäftigt sich insbesondere mit der Kritik am DDR-Wahlsystem und dem Aufruf zum Boykott der anstehenden Kommunalwahlen im Mai 1989. Während die SED alles daran setzte, die Wähler durch eine temporäre Verbesserung der Versorgungslage, schnellere Wohnungszuweisungen und bauliche Verbesserungen in der Stadt milde zu stimmen, beteiligten sich in Leipzig erstmals flächendeckend Mitglieder der Basisgruppen an der Auszählung der Wahlergebnisse. Sie konnten in der Folge Wahlfälschungen nachweisen. Eine anschließende Protestveranstaltung auf dem Leipziger Markt wurde von Sicherheitskräften der Polizei unterbunden – 76 Menschen wurden verhaftet. In den folgenden Kapiteln schildert die Ausstellung das Wirken der Leipziger Umweltgruppen, die u. a. im Juni 1989 den „Pleißepilgerweg“ organisierten, um auf die katastrophale Umweltsituation in und um Leipzig aufmerksam zu machen und damit die lokale Oppositionsbewegung zusätzlich stärkten. Die Kriminalisierung des Straßenmusikfestivals vom Juni 1989 und die angespannte Situation während des Kirchentags im Juli 1989 werden in den Kapiteln 6 und 7 thematisiert.

Im Folgenden widmet sich die Ausstellung dann den Veränderungen in den benachbarten Ostblockstaaten im Sommer 1989: Hunderte Menschen nutzten die kurzzeitige Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze anlässlich den Paneuropäischen Picknicks Mitte August 1989 zur Flucht. Kurze Zeit später reisten nach offizieller Öffnung der Grenze etwa 15 000 Personen über Ungarn in den Westen aus. Immer mehr Menschen flüchteten sich zudem in die bundesdeutsche Botschaft in Prag – und konnten schließlich Ende August 1989 ausreisen. Die Ausstellung veranschaulicht im Verlauf, dass sich zur gleichen Zeit aber auch immer mehr Menschen zum Bleiben entschieden und grundsätzliche Reformen forderten. Bürgerrechtsbewegungen wie das „Neue Forum“ oder der „Demokratische Aufbruch“ entstanden und wandten sich mit Aufrufen an die Öffentlichkeit.

Die Kapitel 10 und 11 beschäftigen sich mit den Leipziger Montagsdemonstrationen ab dem Spätsommer 1989. Bemerkenswert in dieser Zeit war die Abkehr von der bisherigen Forderung „Wir wollen raus!“ hin zum Ruf „Wir bleiben hier“ (Bd. 1, S. 334), der den Willen zur aktiven Beteiligung an grundsätzlichen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen implizierte. Gleichzeitig reagierte die Staatsmacht auf die Proteste mit gewaltsamen Festnahmen und empfindlichen Geldstrafen – auf Plakaten wurde an den Fenstern der Nikolaikirche in der Folgezeit die Freilassung der Gefangenen gefordert. Die Zuspitzung des Konfliktes zwischen Volk und Partei wurde in den folgenden Wochen offen sichtbar: Am 25. September fand die erste Demonstration auf dem Leipziger Ring statt. Etwa zur gleichen Zeit etablierten sich auch Demonstrationen in anderen Städten der DDR: In Arnstadt, Dresden, Berlin, Halle, Ilmenau, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Plauen und Potsdam eskalierte die Situation ebenso wie in Leipzig zum 40. Jahrestag der DDR am 7. Oktober 1989 – zahlreiche Verletzte waren zu beklagen, mehr als 3 000 Menschen wurden an diesem Tag festgenommen. Der friedliche Verlauf der Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 war schließlich der entscheidende Wendepunkt – die Protestwelle schwappte auf die ganze DDR über und führte schlussendlich zum Sturz des SED-Regimes.

Kapitel 12 setzt sich mit den Demonstrationen nach dem Mauerfall auseinander und schildert die Diskussions- und Dialogkultur zwischen Bürgerrechtlern und Funktionären bis hin zur Entstehung der Runden Tische im Dezember 1989/Januar 1990. Das folgende Kapitel thematisiert die Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit, seine kurzzeitige Umbenennung in „Amt für Nationale Sicherheit“ und die beginnende Aktenvernichtung, derentwegen Bürgerrechtsgruppen schließlich die Leipziger

Bezirkszentrale der Staatssicherheit Anfang Dezember 1989 besetzten und ihre Schließung erwirkten. Die Kapitel 14 und 15 widmen sich dem Weg hin zur Wiedervereinigung: Angefangen mit der Vorlage des 10-Punkte-Plans des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl, über die strafrechtliche Verfolgung von Spitzenfunktionären des alten SED-Regimes hin zum Rücktritt von Politbüro und Zentralkomitee. Die ersten freien Volkskammerwahlen im März 1990, bei denen die „Allianz für Deutschland“ bestehend aus CDU, DSU und Demokratischem Aufbruch als deutlicher Sieger hervorging, die Kommunalwahlen vom Mai 1990 und der Weg zur Wiedervereinigung stehen im Mittelpunkt der Kapitel 16 und 17. Das letzte Kapitel beschäftigt sich abschließend mit der Rolle der Friedlichen Revolution für die Stadt Leipzig und dem jährlich stattfindenden Lichtfest zur Erinnerung an die Ereignisse von 1989.

Verdienst der Ausstellung und des vorliegenden Katalogs ist es, die Vielzahl an Ereignissen auf dem Weg zur Friedlichen Revolution in Leipzig in erster Linie chronologisch zu bündeln und anhand von Dokumenten, Fotografien und Objekten wie Flugblättern oder Transparenten in ihrem Ablauf greifbar zu machen. Die zentralen politischen Ereignisse des Jahres 1989 werden zusätzlich im Einband beider Halbbände ganz vorn und hinten auf einem Zeitstrahl abgebildet. Der zweite Halbband endet mit einem ausführlichen Abkürzungsverzeichnis, einem Personenregister, dem Impressum unter Berücksichtigung der Leihgeber und Unterstützer sowie einem Lageplan zur Ausstellung.

Die beiden Halbbände beleuchten nicht nur auf beeindruckende Weise die Rolle der Stadt Leipzig für die Friedliche Revolution und den Zusammenbruch der SED-Diktatur, sondern verdeutlichen insbesondere auch, wie einzelne Akteure – Bürgerrechtler, Umweltgruppen, Friedensaktivisten, Ausreisewillige etc. – in den späten 1980er-Jahren dazu beigetragen haben, ein Bewusstsein für demokratische Werte zu etablieren und in die Öffentlichkeit zu bringen. Der fleißigen und minutiösen Recherchearbeit des Bürgerkomitees Leipzig e. V. ist es zu verdanken, dass die Stadt Leipzig um eine ihre Stadtgeschichte betreffende Ausstellung reicher ist und dank des 2012 erschienenen Katalogs nun auch unabhängig von der Ausstellung als Ausgangspunkt der Friedlichen Revolution Beachtung findet. Wirken die vielen Faksimiles in der sehr textlastigen Ausstellung zeitweise überfrachtend, so lohnt es sich doch, im Katalog noch einmal in Ruhe nachzuschlagen und sich dabei interessante Aspekte der vielschichtigen Ereignisse in den letzten Monaten der DDR zu vergegenwärtigen.

Berlin/Leipzig

Pia Heine

### *Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte*

**MARTINA LISA, Die Chronik des Václav Nosidlo von Geblice.** Aufzeichnungen aus der böhmischen Exulantengemeinde in Pirna zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Edition und Übersetzung (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 47), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014. – 463 S., 9 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-515-10714-3, Preis: 65,00 €).

Die Erforschung der frühneuzeitlichen Migrationsgeschichte ist in den letzten Jahren mit besonderer Intensität vorangekommen. Die Vielschichtigkeit der Ereignisse und Problemzusammenhänge wurde thematisiert und monokausale Erklärungsmuster konnten überwunden werden. In den Fokus der Forschung rückten dabei überlieferte Selbstzeugnisse als unverzichtbare Quellen zur Mentalitätsgeschichte. Mit der Edition der Chronik des Václav Nosidlo von Geblice erschließt Martina Lisa eine zwar nicht